

Monika Dimpfl und Georg Jäger (Hrsg.): Zur Sozialgeschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert.

Einzelstudien, Teil II. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1990, 295 S., DM 108,-

Daß Isolde Kurz im Bestreben, den Vater zu verklären, die Biographie des Schwaben Hermann Kurz arg verzeichnet hat, war bereits bekannt.

Alle wilhelminisch-konservativen Fehldeutungen abgeräumt und damit den rebellischen Demokraten Kurz recht eigentlich erst wiederentdeckt zu haben, ist jedoch das Verdienst Joachim Linders, dessen Studie über die "sogenannte schwäbische Gemütlichkeit" (S.25) damit zugleich einen gewichtigen Beitrag zur Wirkungsgeschichte Schillers leistet.

Waren die Lesegesellschaften eine Keimzelle der Demokratie? Ihre Vereinsmeierei erweckt Zweifel, ob die so praktizierte "Einübung demokratischer Verhaltensweisen" wirklich ernsthaft "zur Herausbildung eines demokratischen Bewußtseins beim Bürgertum" (S.11) beigetragen habe. John Omrod betont demgegenüber ernüchternd den verbilligten Zugang zur Lektüre als "primäre Funktion von Lesegesellschaften", die allerdings in der "Hochphase ihres Bestehens [...] ein zumal in kleineren Städten hochgeschätztes Gesprächsforum" boten, das durch seine bloße Existenz als mediale Institution das "Öffentlichkeitsmonopol von Staat und Kirche" herausforderte und daher "von der Obrigkeit [...] mit einem gewissen Unbehagen betrachtet" (ebd.) wurde. Belletristik wurde in den Lesegesellschaften anfangs fast gar nicht gelesen. Auch später lag das Schwergewicht ihrer Verbreitung bei den Leihbibliotheken, deren Funktionswandel in der Konkurrenz zu Presse, Lesezirkel, Kolportage und Volksbibliotheken Georg Jäger mit Valeska Rudek überzeugend dargestellt hat, gestützt auf sorgsam interpretierte Statistiken.

Von Günter Häntzschel stammt der aufschlußreichste Beitrag des Sammelbandes, der Illustrationen in Anthologien und Prachtausgaben als entscheidendes Hemmnis des Verständnisses von Gedichten dekuviert, die einem breiten Publikum darin gefällig und verharmlosend aufbereitet wurden. Verlegerspekulation bewirkte eine triviale literarische Massenkultur, die im übrigen in der Gründerzeit-Mode der Zitatensätze ihren Ausdruck gefunden hat. Die Mitherausgeberin Monika Dimpfl schließlich hat die Organisation literarischer Öffentlichkeit um die Jahrhundertwende am Beispiel meinungsbildender Zeitschriften untersucht. Der Beitrag analysiert insbesondere das Ineinander von Gewinn durch Vermarktung und Prestigezuwachs durch Veröffentlichung.

Heinz Steinberg (Berlin)